



Weihnachten, Greccio, Foto: Sr. Christina Mülling

*„Dieses Wort des Vaters,  
so würdig, so heilig und herrlich,  
hat der allerhöchste Vater vom Himmel  
durch seinen heiligen Engel Gabriel  
in den Schoß der heiligen und glorrei-  
chen Jungfrau Maria gesandt,  
aus deren Schoß es das wirkliche  
Fleisch unserer Menschlichkeit und  
Gebrechlichkeit angenommen hat.“*

(2. Brief an die Gläubigen 4)

## WEIHNACHTEN - DAS WAGNIS DER VERWUNDBARKEIT

Seit drei Jahren gibt es in Würzburg einen Lehrstuhl zu Vulnerabilität. Hildegund Keul stellt in ihren Ausführungen dazu das Geschehen der Weihnacht in den Mittelpunkt. Theologischer Ausgangspunkt ist dabei die Überzeugung, dass Gott in Jesus von Nazareth Mensch wird und sich damit freiwillig der menschlichen Verwundbarkeit aussetzt - von Geburt an, über sein öffentliches Auftreten bis hin zum gewaltsamen Tod am Kreuz. Hiermit wird ein Kontrapunkt zu vorherrschenden Debatten gesetzt, wo meist versucht wird, Verwundungen zu vermeiden. Im Sinne der Vulnerabilität erfährt auch das Weihnachtsfest eine neue Deutung: Mit den Themen Geburt, Migration und Flucht steht es für die Bereitschaft, die eigene Verwundbarkeit aufs Spiel zu setzen, damit Andere vor Bedrohungen geschützt werden.

Die Weihnachtsgeschichten erzählen, wie leidenschaftlich und zugleich verletzlich Menschen sind. Verwundbar ist das neugeborene Kind. Aber auch Maria und Josef sind es, als sie in der Herberge keinen Platz finden und später sogar fliehen müssen. Wie gehen die Menschen an der Krippe mit Verwundbarkeit um - setzen sie auf Selbstschutz oder wagen sie Hingabe?

Die Weihnachtsgeschichten sind ein Lehrstück darüber, wie Menschen mit eigener und mit fremder Verwundbarkeit umgehen. Herodes ist bereit, andere zu verwunden, gar zu töten, um eine Gefährdung seiner politischen Position zu verhindern. Maria und Josef riskieren ihr Leben, stellen sich ihrer Verwundbarkeit, um Jesus vor einer Verwundung zu schützen. Für sie kann die Bedrohung durch Herodes und die Flucht nach Ägypten tödlich ausgehen. Maria und Josef riskieren wohl am meisten in dieser Geschichte. Sie gehen mit ihrer eigenen Verwundbarkeit und mit der hohen Verletzlichkeit des Kindes ganz anders um als der aggressive Herodes oder die gleichgültigen Herbergsbewohner. Wie die Hirten und Sterndeuter gehen sie das Risiko ein, verwundet zu werden.

So spiegelt sich bei den Menschen der Weihnachtsgeschichte, was Gott in der Inkarnation tut: Sie werden Mensch, indem sie Hingabe wagen.

Wo sind wir selbst heute bereit, dieses Wagnis der Menschwerdung einzugehen?

Sr. Christina Mülling

Vgl.: Hildegund Keul, Weihnachten - das Wagnis der Verwundbarkeit. Ostfildern: Patmos 2013, 3. Aufl. 2017

# RÜCK- UND VORBLICK

## Inhaltsverzeichnis Ausgabe 4/2019

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Neues vom Vorstand	S. 3
Bericht vom ABL-Seminar	S. 4
Profess auf Lebenszeit Kloster Reute	S. 7
40 Jahre Haus der Stille	S. 8

Liebe Schwestern und Brüder,

das Jahr neigt sich dem Ende zu und dankbar schaue ich zurück auf das was in diesem Jahr enthalten war: viele herzliche Begegnungen mit Schwestern und Brüdern, die intensive Vorbereitung und schließlich Durchführung der Mitgliederversammlung, die geschwisterliche Zusammenarbeit mit den beiden alten Vorständen und dem neuen Vorstand, neue Themen, die ich erarbeiten durfte.

Vor uns liegen Aufträge und neue Ideen. Wir werden schauen, wie und ob wir sie umsetzen können. Ich danke allen, die uns bereits ihre Beitragszusage zugesendet haben. Am 2. Januar trifft sich der Vorstand in Würzburg und sichtet die eingegangenen Zusagen. Sie werden dann wieder von uns hören. Leider haben uns auch ein paar Kündigungen erreicht. Es ist besser, einen kleinen Beitrag zu zahlen, als die Mitgliedschaft zu kündigen.

Von der Höhe der zugesagten Beiträge wird es abhängen, ob und welche Aufträge der Mitgliederversammlung umgesetzt werden können oder nicht.

Die Firma, bei der wir unseren Drucker geleast haben, wurde von einer anderen Firma übernommen. Diese sieht sich nicht mehr in der Lage, die Wartung unseres alten Gerätes zu gewährleisten. Sie hat uns zwar ein gutes Angebot für einen neuen Drucker gemacht, aber unter dem Strich verteuern sich natürlich die Druckerkosten damit. Zusätzlich müssen nächstes Jahr unsere alten PC's erneuert werden, da sie zum Sicherheitsrisiko werden.

Das **neue Jahresprogramm** steht auf unserer Homepage bereit zum Runterladen. Besonders hinweisen möchte ich die jüngeren Schwestern und Brüder auf das „We are family“-Treffen im Februar und die **Schwestern in Leitungsverantwortung** auf die Veranstaltung „Welche Zukunft haben jüngere Schwestern in unseren Gemeinschaften?“ (dieses Seminar wird zweimal angeboten!) und das **ABL-Seminar zum geistlichen Missbrauch** im November.

So wünschen ich, Fr. Grümpel und Fr. Scheller Ihnen noch eine schöne Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

Mit herzlichen Grüßen!  
Ihre Sr. Christina Mülling

## DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

**Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!**

- **Sr. Magdalena Walcher**, hat am 19.11.2019 ihr Amt als Provinzoberin der Kreuzschwestern Provinz Europa Mitte, A-Wels, übernommen.
- **Sr. Mirjam Volgger**, wurde 18.10.2019 zur Provinzoberin der Tertiarschwestern in Südtirol gewählt.

## KONSTITUIERENDE VORSTANDSSITZUNG 3. - 4.11.2019 IN OBERZELL/WÜRZBURG

Voller Tatendrang traf sich der neue Vorstand zu seiner ersten Sitzung im Haus Klara, Oberzell.

Nach einer Befindlichkeitsrunde, die auch einem besseren Kennenlernen der Mitglieder dient, stürzte sich der neue Vorstand in die anstehende Arbeit.

Als erstes wurde Br. Markus Fuhrmann zum stellvertretenden Vorsitzenden der INFAG gewählt. Wir freuen uns, dass die Franziskaner mit ihm wieder im Herzen der Infag verwurzelt sind.

Der anschließende Rückblick auf die Mitgliederversammlung und die Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen machten Mut und lösten Freude aus. Besonders positiv hervorgehoben wurden die gute Vorbereitung, die souveräne Moderation, die geistlichen Impulse, das konstruktive geschwisterliche Miteinander und das konzentrierte Arbeiten, der Wechsel von Arbeit/Geistlichem/Geselligem.

In einem nächsten Schritt wurden die Aufgaben, die dem Vorstand von der Mitgliederversammlung mitgegeben wurden, gesichtet und gebündelt.

Daraus ergaben sich folgende **Schwerpunkte**:

1. Die „Austauschgruppe“ initiieren
2. Klärung „Politisches Mandat“ einschl. Expertenpool-Aufbau
3. Überarbeitung der Homepage mit Blick auf Interaktive Landkarte, Suchmaschinenoptimierung, Interne Mitglieder-Plattform sowie Medienpool - ggf. unterstützt von Br. Stefan Federbusch, Br. Natanael Ganter, Agentur Meinhardt.
4. Sichtung/Planung/Koordinierung der verschiedenen Angebote: „We are family“, Freiwilliges Franziskanisches Jahr, „Hermeskeil“, Noviziatsprojekt, Postulatsprojekt, Weggemeinschaften, Jahresprogramm, clara.francesco
5. Weitere Punkte: Santo Stefano, Reflexion Name INFAG, Neuerungen kommunizieren

Der Abend wurde mit einem gemütlichen Essen in Veitshöchheim abgeschlossen.



Von links nach rechts: Sr. Dorothe-Maria Lause, Sr. Franziska Dieterle, Br. Markus Fuhrmann, Fr. Regina Postner, Sr. Evamaria Durchholz  
Foto: Sr. Christina Mülling

Als Ansprechpartner für die Assoziierten wurde Br. Markus Fuhrmann bestimmt.

Sr. Dorothe-Maria Lause ist wieder Verantwortliche für die Finanzen.

Für die Koordinationsgruppe stellte sich Fr. Regina

Postner zur Verfügung. Ihr zur Seite wird Br. Josef Fischer von den Minoriten die Zusammenarbeit zwischen den INFAG-Regionen koordinieren.

Einen großen Punkt nahm auch die Staffelfung der Mitgliedsbeiträge ein. Nach dem erhobenen Finanzbedarf für das nächste Jahr wurde eine Staffelfung der Mitgliedsbeiträge vorgenommen, die den Mitgliedsgemeinschaften zugesendet wurde, mit der Einladung sich dieser Staffelfung frei zuzuordnen und dies dann auch verbindlich bis zum 15.12.2019 zuzusagen. Da nicht alle Mitglieder diesen Beitrag leisten können, appelliert der Vorstand an die Solidarität der noch zahlungskräftigeren Mitglieder. Am 2. Januar trifft sich der Vorstand wieder, um die eingegangenen Zahlungszusagen zu sichten.

Zu guter Letzt wurden die nächsten Vorstandstreffen für 2020 festgelegt:

- 02.01.2020 Würzburg
- 16.04. - 19.04.2020, St. Anna München
- 16.10. - 18.10.2020, Luxemburg
- 26.11.2020 Würzburg

Ein extra Homepagetag mit Experten wird noch gedoodelt werden.

Wir danken den Schwestern von Oberzell sehr herzlich für ihre Gastfreundschaft!

Sr. Christina Mülling

# DIE KUNST, GLAUBEN ZÄRTLICH ZU LEBEN -

## GESTALTUNG UND ENTFALTUNG SEXUELLER IDENTITÄT IM ORDENSLEBEN

INFAG-Seminar vom 04. - 08.11.2019 im Montana-Haus in Bamberg mit Dr. Georg Beirer und Sr. Pernela Schirmer



Foto: Sr. Maria Uttenreuter

Schon wieder das Thema Sexualität, denke ich. Manchmal wird es mir zu viel ... die Schwere des Missbrauchsskandals und die Hilflosigkeit auf allen Ebenen lähmen mich.

Werden mir die Tage helfen, neue Ansätze zu finden?

22 Schwestern und Brüder lernten mit Dr. Beirer und Sr. Pernela, einmal anders hinzuschauen - mit überraschenden Erkenntnissen.

### **Persönlichkeit und Sexualität**

So, wie „die Kirche“ nach Bekanntwerden der MHG-Studie agiert hat und meint, den Missbrauch auf diese Weise in den Griff zu bekommen, wird Sexualität als Problem „abgearbeitet“ - nicht liebgewonnen. Eine „reife Sexualität“ ist nur diskutierbar unter dem Blick auf die „Reifung der Persönlichkeit“ - und damit der Reifung der Seele.

So werden wir zum Paradigmenwechsel eingeladen: Sexualität darf von der Person nicht abgespalten werden. Sie gehört zu mir - sie ist Teil meiner Persönlichkeit. Sie kann immer nur in Beziehung gelebt werden, weil nur Beziehung den Menschen auf ein ganzheitliches Leben hin öffnet. Lasse ich mich auf Begegnung ein und überschreite mich selbst, wird die Reduktion auf Genitalität durchbrochen, weil die Freude an der Beziehung wächst. Intimität - Sich-Bergen beim anderen - setzt Energie frei, füreinander und für andere.

### **Emotionen und Grundbedürfnisse**

Mein Verhalten und Erleben ist wesentlich durch Emotionen geprägt. Emotionen aber haben Signalcharakter: Als „verlässliche Partner“ verweisen sie mich auf meine Grundbedürfnisse. Unangenehme Emotionen sagen mir, dass Grundbedürfnisse nicht oder nicht ausreichend

befriedigt sind. Wenn z.B. eine Beziehung an Bedingungen geknüpft ist, die ich nicht erfülle, entsteht Druck, Scham, Schuld. Ich kann mich dann fragen: warum z. B. fühle ich Schuld? Lasse ich Schuldgefühle unbearbeitet, gewinnen andere Macht über mich. Ein Schuldgefühl hingegen, das benannt ist, verändert sich. Das Wissen um meine Bedürfnisse ermöglicht es mir, mich und andere zu verstehen, Empathie aufzubringen und mich zu verändern.

Die Grundbedürfnisse sind Entwicklungsthemen der Persönlichkeit. Das Bindungsbedürfnis ist eines der elementarsten Grundbedürfnisse. Positive Beziehungserfahrungen helfen mir, Vertrauen aufzubauen. Das Bedürfnis nach Autonomie und der Selbstwert wachsen in einem wohlwollenden Umfeld. Ich erlebe mich mit Stärken und Schwächen liebenswert und lerne, mich zu akzeptieren, wie ich bin.

Mir entgegengebrachte Empathie befähigt mich zur Selbstempathie. Ich lerne, meine Emotionen liebevoll anzuschauen und vor eigenen Abgründen nicht zurückzuschrecken. Keiner meiner Gedanken ist verwerflich - ich urteile nicht über mich. Ich kann dankbar sein, wenn mir andere den Spiegel vorhalten und die gewonnenen Erkenntnisse in meinen Alltag einbauen.

Abwertungen und Grenzüberschreitungen hingegen führen zur chronischen Frustration. Je mehr ein Mensch frustriert ist, umso eher neigt er dazu, seinen Selbstwert über sexuelle Befriedigung zu holen - und fühlt dann Schuld.

### **Grundhaltungen und das Werden der Persönlichkeit**

Die Phasen gesunder menschlicher Entwicklung von der Kindheit bis ins hohe Alter mit seinen jeweiligen Lebensthemen hat E. H. Erikson eindrucksvoll aufgezeigt. In jeder Phase durchlebt der Mensch die Spannung zwischen zwei Polen. Wer die Ambivalenz aushält und gestalten kann, lernt die Balance. Der bewältigte Konflikt (im Säuglingsalter z. B. zwischen Urvertrauen und Misstrauen) führt jeweils zur Ausbildung einer menschlichen Kraft, einer „Grundtugend“, die von Stadium zu Stadium die „Ich-Stärke“ aufbaut. Der Säugling z.B. lernt Empfangen und Beschenktwerden. Überwiegt der negative Pol lernt er den Rückzug. Er wird sich in seinem Leben alles verdienen müssen. Sein Gottesbild ist der Macht- oder Richter-Gott.

### **Menschwerden in Beziehung - Leben im Raum der Intimität**

Erst in der Begegnung lernt der Mensch, sich selber zu verstehen. In jedem Moment der Begegnung wird der Mensch verändert - und in allem, was menschlich ist, begegnen wir dem Göttlichen: dem Gott für uns. Ich wage dann, mir selber in meiner Ganzheit zu begegnen, besonders jenen Anteilen, die ich als störend erlebe und abspalte. Ich lerne, mich lieb zu gewinnen - so, wie ich bin - und muss nicht in die Intimität mit anderen fliehen. Dann wird Intimität mit Gott möglich. Ich werde immer mehr frei von Selbst- und Gottesbildern und kann Leben, Liebe und Zuwendung als Beschenke annehmen. Demut als Grundhaltung der Selbstannahme macht niemals klein. Gott erhebt mich in die Demut und wohnt in mir. Das Magnifikat singt ein Lied davon.



Foto: Sr. Christina Mülling

### **Gefährdungen auf dem Weg**

Häufige Reaktionen auf sexuelle (Macht-)Empfindungen des Begleiters sind Erschrecken, Schuldgefühle und Angst. Er nimmt seine Verletzlichkeit, seine Sprachlosigkeit wahr und reagiert, indem er Macht auf den Begleiteten ausübt. Er will ihn kontrollieren und tendiert zur Entwürdigung. Jedes Wort der Entwürdigung aber legitimiert sexuelle Unterdrückung des anderen. Im Wert des Menschen ist alles. Nehmen wir aber dem Menschen die Würde, nehmen wir Gott die Würde und funktionalisieren ihn für unsere Interessen.

Macht hat immer zu dienen. Sie muss in die Menschlichkeit führen.

Wir haben niemals zu kontrollieren - außer uns selber. Gerade in der Begleitung habe ich mich zu fragen, was mir meine Gefühle sagen. Wo fange ich an, den anderen nicht ernst zu nehmen? Ich muss mich um mich kümmern. Je klarer ich bin, umso größer ist das Einfallstor Gottes - für mich, für die Menschen, für sein Reich.

### **Handlungsorientierungen zu einer zärtlichen Lebens- und Begegnungskultur**

Ich kann mich fragen: welche Gedanken tun mir nicht gut? Ich bin eingeladen, jeden Tag achtsam und fürsorglich mit mir selber umzugehen, weil

Gott mit mir achtsam und liebevoll umgeht. Das schenkt mir die Kraft, Krisen und Niederlagen zu meistern, Zweifel zu durchleben - und meine gefundenen „Sicherheiten“ erneut anzuzweifeln. Wenn ich meine Menschlichkeit und meine Anfälligkeit im Blick behalte, bewahrt mich das vor falscher Sicherheit. Wer Sicherheit sucht, wird leicht fundamentalistisch und fanatisch.

### **Die Persönlichkeit stärken - Menschwerden in Würde**

Wenn es um das Selbstwertgefühl geht, habe ich mehr mein eigenes Urteil zu fürchten als das anderer. Stärken kann ich mein Selbstwertgefühl durch ein bewusstes Leben: Klar sehen, was ist - in mir, in den anderen, in der Welt - ohne zu urteilen; präsent sein und mich dem Augenblick stellen, weil er die Wirklichkeit Gottes ist. Ich lerne, zwischen Tatsachen, Interpretationen und Emotionen zu unterscheiden, suche Feedback und bin bereit, Fehler zu erkennen und zu korrigieren.

Ich lerne Selbstannahme und beschließe, für mich zu sein, mich wertzuschätzen und mich mit Respekt zu behandeln.

Ich beschließe, eine optimistische Weltsicht einzuüben. Das bedeutet Arbeit - jeden Tag, jede Stunde. Ich bin aufmerksam, aktiviere positive Gefühle und lerne Gefühlsbalance: „Ich bin nicht ausgeliefert!“ Positive Gedanken liegen in meiner Verantwortung. Ich bin verantwortlich für mein Verhalten, für meine Entscheidungen, für mein persönliches Glück. Ich übernehme Verantwortung für das, was an Zerbrechlichkeit da ist in meinem Leben.

Dann lässt sich Wirklichkeit gestalten und verändern - immer dialogisch, besprochen mit anderen. Dabei weiß ich: Der Erfolg ist nicht die Sprache Gottes - aber die Liebe.

Zielgerichtet leben hilft mir, unterwegs zu bleiben, meine Fähigkeiten zu mobilisieren und Kraft zu investieren. Das bedeutet auch, mich meiner Ohnmacht zu stellen und bis an den Rand zu denken. Wenn ich das Ende denken kann, kann ich die Auferstehung denken. ER geht mit - aber gehen müssen wir selbst - gehen solange, bis wir mit IHM sagen: Es ist vollbracht.

### **Glauben zärtlich leben - Menschwerden als erotische Lebenskultur**

Der zärtliche Mensch ist ein sinnlicher Mensch und nimmt sich mit allen Sinnen wahr. Ich grenze nichts aus und begegne meinem Schatten mit Zärtlichkeit. Ich bin bei mir angekommen und ruhe bei mir trotz aller Unruhe und Aufgeregtheiten. Ihnen stelle ich mich aus meiner Ganzheit heraus. Ich bleibe zielgerichtet und spielerisch unterwegs, weil es mir ernst ist. Mit meinen Gefühlen gehe ich wachsam um. Sie sind Heraus-

forderungen, mich immer wieder neu mit mir zu versöhnen. Dann sehe ich Selbstdisziplin, Armut und Ehelosigkeit als Werte, die mir dienen - als Räume, in denen ich frei bin von Furcht, Unterwerfung und Beherrschung.

Andere haben mich ins Leben gebracht und bringen mich permanent ins Leben. Aus dieser Erfahrung heraus nehme ich auch den anderen an so, wie er ist, schenke ihm Vertrauen und biete Verlässlichkeit an. Wer mitfühlend leben kann, missbraucht nicht. Sexualität ist dann integriert in Weite und Geborgenheit, Nähe und Zuwendung - weil Gott leidenschaftlich für mich da ist.

Das Kreuz ist der zärtlich verwundbarste Ausdruck Gottes, weil ER mit mir in die Ohnmacht geht. Ich kann mich in Ihm bergen. Alles, was in mir heilt, heilt letztlich die Welt.



Führung im Dommuseum,  
Fotos: Sr. Christina Mülling

Es waren ungemein dichte Tage, die vor allem auch vom vertrauensvollen Austausch lebten. Der Besuch der Ausstellung „Der Funke Gottes“ im Diözesanmuseum half uns, im winzigen Detail Göttliches zu entdecken.

Der Film „Broken Silence“ von Wolfgang Panzer passte ins „Programm“: Er berührt viele Facetten vom Wesen des Wachsens und Reifens in der Begegnung, von Veränderungen und Wandlungen, vom Sinn des Schweigens und vom Wesen des Lebens, von Vergebung und vom Sakrament der Beichte als Einladung ins Leben - in ein Leben als „unruhige Lebendigkeit.“



Inzwischen bin ich wieder im Alltag angekommen.

Zärtlichkeit braucht Übung und Zeit ... ich werde sie mir nehmen!

Sr. Martina Selmaier

### Gottes-Abstieg

Menschwerdung  
unaufhaltsamer Gottesabstieg  
in die Abgründigkeit des Lebens  
die Todesumklammerungen der Seele  
tiefer als unsere eigenen Tiefen  
um als herunter Gekommener  
uns Heruntergekommene zu erheben

Du hältst nicht an  
an der Sprosse der Lebensleiter  
an die wir uns gerade klammern  
um nach oben zu kommen  
nur dein Gottesschatten streift uns  
lädt uns ein umzukehren  
das ängstliche Klammern aufzugeben  
die Abstiegsangst zu überwinden  
die Furcht vor dem Niedergang  
und Dir zu folgen  
in die eigene Abgründigkeit

Sr. Christina Mülling  
aus: Gottes-Abstieg, 3. Auflage, BoD 2017  
ISBN 978-3-7392-0824-4

# DEM JA GOTTES TRAUEN

## SR. M. LEONIE VERSPRICHT IHRE PROFESS AUF LEBENSZEIT

Sie will in Gemeinschaft leben, in Armut, Gehorsam und jungfräulicher Keuschheit und sie möchte durch ihr Leben Gott in der leidenden Menschheit dienen: Sr. M. Leonie Voitenleitner (40) hat am 08. Dezember im Kloster Reute ihre Profess auf Lebenszeit versprochen. Damit verspricht sie, ihr ganzes Leben verbindlich nach dem Evangelium und der Lebensform der Franziskanerinnen von Reute zu gestalten. Mit der Profess auf Lebenszeit verpflichtete sie sich in Gemeinschaft, Armut und jungfräulicher Keuschheit nach dem Vorbild des heiligen Franziskus zu leben. Ihr Versprechen legte sie während eines Gottesdienstes im Kreis der Mitschwestern, ihrer Familie und engster Freunde in die Hand von Generaloberin Schwester Maria Hanna Löhlein ab. Mit dem Unterschreiben der Professurkunde bestätigte sie schriftlich den in neun Jahren der Ordensausbildung gereiften und begleiteten Entschluss als Franziskanerin zu leben. Als Zeichen ihrer Treue zu Gott und in Verbundenheit zur Gemeinschaft erhielt Schwester M. Leonie einen goldenen Ring, der ein kleines Tau, das franziskanische Segenszeichen trägt.



Mit ihrem Versprechen bindet sich die Schwester für ihr ganzes Leben an die Gemeinschaft der Franziskanerinnen von Reute und deren Auftrag, „Gott in der leidenden Menschheit zu dienen“. In seiner Predigt zum Festtag brachte Pfarrer Ulrich Steck die gewachsene Entscheidung von Sr. Leonie treffend ins Wort: „Sr. Leonie, du erkennst in der Nachfolge im Ordensleben den Schatz, der Gott für uns Menschen im Leben sein will und kann und tatsächlich ist. Und dem möchte ich hinzufügen - der liebe Gott hat sicherlich



nichts dagegen, wenn ich ihm das in den Mund lege - „Ich, Dein Gott und Schöpfer, entdecke in Dir, dem Menschen der mir nachfolgt, einen Schatz. Und es ist mir eine Freude, gerade für Dich in Jesus Christus Mensch geworden zu sein.“ Und weiter ermutigte er Sr. Leonie, sich für die Zukunft sich ganz mit ihren Talenten für Gott und die Menschen einzubringen und verdeutlichte den Wert eines Lebens in Gemeinschaft: „Deine Mitschwestern erkennen und schätzen Deine Fähigkeiten, die die Gemeinschaft reicher und schätzenswerter macht.

Das Gute an der Ordensgemeinschaft ist ja gerade die gegenseitige Ergänzung. Keine Ordensschwester vereinigt alle für eine Gemeinschaft notwendigen Fähigkeiten. Alle gemeinsam aber können auf das Ziel allen Seins hinweisen, das uns in Gott gegeben ist.“ Nach dem Gottesdienst gab es für alle Mitfeiernden die Möglichkeit, der „Ewigprofesse“ zu gratulieren, bevor es für die geladenen Gäste zum Mittagessen in die Begegnungsstätte ging. Der Tag, gefüllt mit Gratulationen, Fototerminen und Begegnungen klang abends mit einer feierlichen Vesper im Gut-Betha-Haus aus.

Schwester M. Leonie ist als Gemeindereferentin in die Klostersgemeinschaft eingetreten. Nach dem Noviziat wirkte sie zunächst in Heggbach (mit einem Seelsorgeauftrag in der St. Elisabeth-Stiftung) und der Seelsorgeeinheit Maselheim (bei Laupheim).

Sr. Leonie lebt in einer kleinen Kommunität mitten in Ulm und wirkt seit Mai 2018 als Gemeindereferentin in Dornstadt, Bollingen und Tomerdingen.



# 40 JAHRE HAUS DER STILLE

Eröffnet wurde das Festwochenende „40 Jahre Haus der Stille“ im kleinen Rahmen von ca. 40 Personen mit dem Hissen einer neuen Fahne, die das Künstlerpaar Sonja Maierhofer und Matthias Moldaschl ([www.maimoprint-art.com](http://www.maimoprint-art.com)) extra für dieses Jubiläum entworfen hatte.

Dass das Haus der Stille dennoch eine Einrichtung von öffentlichem Interesse ist, unterstrich der Abgeordnete zum Steirischen Landtag, Herr Thomas Stoimaier, mit seiner Anwesenheit. In seinen Grußworten hob er besonders die soziale Dimension des Hauses hervor und dankte der Hausgemeinschaft für die offene Tür für Menschen in vielfältigen Nöten ihres Lebens, besonders auch für die Aufnahme von Flüchtlingen, deren Herkunftsländer in weiteren Fahnen auf dem Hügel sichtbar gemacht werden.



Als Betriebsrat weiß er um die Anforderungen und Belastungen der Arbeitswelt und dass es sinnvoller ist, in die Prävention von Burnout zu investieren als in langwierige und kostspielige Therapien. Nicht umsonst hat der Verein Haus der Stille im Jahr 2006 auch den gesundheitlichen Aspekt in seine Statuten aufgenommen.

Landtagsabgeordneter Stoimaier war der erste an diesem Wochenende, dem die wirtschaftliche Leiterin Marion Gröll unsere Jubiläumsschrift überreichen konnte.

Umrahmt wurde die kleine Feier von den Klängen der Steirischen Alphornbläser aus Heiligenkreuz am Waasen.

Quelle:[www.haus-der-stille.at](http://www.haus-der-stille.at)

**INFAG-Nachrichten - Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft e.V.**

Redaktion: Sr. Christina Mülling osf Kaiserstraße 33 D-97070 Würzburg

Tel.: +49 (0)931 / 404 766 55 FAX: +49 (0)931 / 404 766 56 [post@infag.de](mailto:post@infag.de) [www.infag.de](http://www.infag.de)